Krakauer Zeitung.

Nr. 288 | Dinstag, den 16. December | 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3\frac{1}{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring Nr. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Am 1. Jänner 1863 übergeht die „Krakauer Zeitung" in den Verlag des hiesigen Buchdruckereibesitzers, Herrn Karl Budweiser.

Bestellungen auf das mit dem 1. Jänner 1863 beginnende neue Quartal der „Krakauer Zeitung", Abonnementsgelder, sowie Correspondenzanerbieten werden zu Handen der **neuen** Administration unter der Adresse des Herrn **Karl Budweiser**, Grod-Gasse Nr. 107, erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 8796.

Die königl. preußische Regierung in Oppeln hat unter 10. November 1862 über di. hierortige Verwendung vom 4. November 1862 Z. 7964 wegen Erleichterung bezüglich der aus Anlaß der in Galizien herrschenden Rinderpest getroffenen Sperrmaßregeln eröffnet, daß allerdings in Folge des Ausbruchs der Rinderpest in der Nähe der Landesgrenze unterm 17. v. M. eine totale Sperre der Kreise Pleß und Beuthen (Ober-Schlesien) gegen Galizien angeordnet, jedoch dieser Erlaß nach Maßgabe der der k. k. Statthalterei-Commission unterm 22. v. M. mitgetheilten Amtsblatt-Bekanntmachung dahin deklarirt worden ist, daß die Untersagung alles und jeden Verkehrs nur auf die infizirten Orte des Auslandes beschränkt werden solle, wogegen die Abhaltung der Viehmärkte in den Kreisen Beuthen, Pleß und Rybndok bis auf Weiteres sistirt bleiben müssen.

Krakau, am 10. Dezember 1862.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. December.

* Der Besuch, zu welchem Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen soeben in Wien eingetroffen, wird mit vollem Recht als ein bedeutungsvolles Ereigniß gepriesen, als ein Beweis herzlichen Einvernehmens, das zwischen den beiden durch Bande des Blutes in so nahen Beziehungen stehenden Herrscherfamilien, unbeirrt durch das Gewirre sich vielfach kreuzender Interessen und Staatsrücksichten sich erhalten, unbehelligt durch den Gang der Regierungsmaschinen fortdauert, als ein hochzuschätzendes Symptom der Gegenwart, als ein noch schätzbareres Pfand für die Zukunft. Weit auseinander gingen oft die Wege, welche die beiden Reiche geführt wurden, weit schien oft die Kluft, die sich zwischen beiden dehnte, groß die Empfindlichkeit über das, was hier und dort für Pflicht, für Staatsraison gehalten wurde; aber die Divergenzen waren nur oberflächliche, die Spaltung konnte keine tiefreichende sein, Preußen und Oesterreich sind trotz aller Altercationen fest an einander gekettet, durch ihre Interessen auf einander angewiesen, alle Zwistigkeiten gleichen nur dem Schmollen unter Ehegatten. Die gereizte Stimmung wird nun weichen, die beiderseitigen Wege werden sich nicht mehr so schroff kreuzen, die Kluft wird sich füllen, die Empfindlichkeit verschwinden. Das wünschen, das hoffen, das erwarten, das wissen wir. Kurz ist die Frist des Besuches gemessen, aber sie wird hinreichen, die beiden erhabenen Fürsten zu Freunden zu machen; eine innige, auf wechselseitige Achtung festgegründete und deshalb unerschütterliche Zuneigung wird den Herrscher des einen, den Thronerben des andern Reiches, die beide von der Vorsehung dazu bestimmt und erlesen sind, eine lange Reihe von Jahren die Pfade zum Ruhm, zur Größe ihrer Reiche nebeneinander zu wandeln, verbinden, und aus diesem Gefühl wird von selbst wie aus der Blüthe die Frucht, jene Eintracht sprossen, welche die Geschicke einer Welt in die brüderlich verschlungenen Hände zweier so mächtigen Fürsten legt und sie vor Allen befähigt, ihr Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Daß es bis jetzt nicht so gewesen, wer will da rechten und richten. Oesterreich glaubt eine Stellung wahren, Preußen eine Stellung erringen zu müssen. Die letzten leitenden Gedanken der Politik, geschöpft an ihrem Urquell, werden leicht und schnell Irrthümer, vorgefaßte Meinungen beseitigen und wie das Licht die Nebel zerstreuen. Einen bedeutenden Antheil an der Leichtigkeit ein Einverständniß zu erzielen, wird der Umstand haben, daß der erlauchte Gast nun aus eigener Anschauung die Zustände Italiens kennen gelernt und das Stück Himmel gesehen hat, das auf die Erde gefallen — und dabei in Trümmer gegangen ist, der Umstand andererseits, daß sein Weg von Neapel nach Wien nicht über Turin geführt hat. Und was Deutschland betrifft, so hat dieser Streit um des Kaisers Bart die Fürsten der beiden großen deutschen Länder nie an einander irre werden lassen; er berührt sie ebensowenig, als zwei Cavaliere sich darum ernstlich bekümmern, daß ihre Kutscher — wir bitten Herrn v. Bismarck und seine Gegner um Verzeihung — einander vorfahren. Dieser Zwist wird nie die Geschicke beider Reiche trüben und die Eintracht ihrer Herrscher stören. Preußen und Oesterreich stehen nebeneinander gleich berechtigt, gleich mächtig. Auf sie paßt unübertrefflich, was Mosenthal so unübertrefflich gut bei Gelegenheit der letzten Schillerfeier auf der „grünen Insel" Herrn Sonnenthal dem damals in Wien anwesenden Enkel Schiller's, dem Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm, über Schiller und Göthe sagen ließ:

> Wer von Beiden größer sei?
> Wer dem Andern müsse weichen?
> Dieser Streit ist längst vorbei,
> Sie sind uns die beiden Gleichen!

Mehreren Blättern wird aus Hannover gemeldet, auf die im ganzen günstige Wendung der hannoverschen Ministerkrise habe eine energisch abgefaßte, warnende Depesche des Grafen Rechberg entscheidenden Einfluß geübt. Nach der „Presse" hat nicht eine Depesche, sondern eine vor etwa vierzehn Tagen an geeigneter Stelle angebrachte mündliche Vorstellung des diplomatischen Vertreters Oesterreichs am Hannoverschen Hofe jenen entscheidenden Einfluß geübt. Unter allen Umständen ist also gegründet, daß in Hannover, wie in Kurhessen Oesterreich sich das Verdienst erworben habe um Anbahnung besserer Zustände. In Hannover hat übrigens das österreichische Cabinet nicht erst in der jüngsten Zeit, sondern auch schon früher zu vermitteln gesucht.

Ein Artikel der „FPZ." „Von der Leine" gibt die Gründe wieder, aus welchen das Königreich Hannover unverrückbar den Beitritt zum preußisch-französischen Handelsvertrag ablehnt, so lange di süddeutschen Staaten denselben verweigern. Die „FPZ." glaubt zu wissen, daß ganz in diesem Sinn die hannoversche Regierung den vertragschließenden Cabineten gegenüber seine Stellung zu dem Handelsvertrag motivirt hat. Hannover, heißt es in jenem Artikel, steht noch auf demselben Standpunkte wie im April, d. h. es steht, die politischen Bedenken ganz bei Seite gelassen, in einer Annahme des Handelsvertrags seinerseits, während die süddeutschen Staaten ablehnen, nur eine Sprengung des Zollvereins, um deretwillen es später, vielleicht gerade von denen, die jetzt am meisten zur Annahme drängen, schwere Vorwüfe, und wohl mit Recht zu erwarten hätte. Träte Hannover dem Vertrage bei, so wäre Deutschland handelspolitisch in zwei Theile getheilt; denn sofort fände die preußische Idee, auf dem handelspolitischen Gebiete die norddeutsche Union durchzusetzen, die politisch nicht möglich, ihre Ausführung, es erstünde sofort ein norddeutscher Zollverein, dem unzweifelhaft ein süddeutscher mit Oesterreich auf dem Fuße folgen würde. Wäre damit vielleicht der Wunsch des einen Tractanten, aber nur zu seinem eigensten Nachtheile erfüllt, so könnte es doch unmöglich der des andern sein. Müßte schon Frankreich eine möglichste Erweiterung des ihm durch den Handelsvertrag neu eröffneten Marktes erwünscht sein, so ist noch mehr bei den deutschen Regierungen, zumal in dem Augenblicke, wo so weitgreifende, auf eine möglichste Einigung Deutschlands berechnete Institutionen Gegenstand der ernstesten Berathungen am Bundestage sind, das höchste Interesse vorhanden, daß, wenn ein Vertrag, wie der in Frage stehende, zu Stande kommen soll, er auch das ganze Deutschland umschließe, was indessen auf Grund der vorliegenden Stipulationen und bei der Haltung, die Preußen den ablehnenden Regierungen gegenüber einnimmt, nicht möglich ist. Aber auch abgesehen von diesem rein deutschen, allgemeinen Gesichtspuncte könnte Hannover unmöglich zu einem Vertrage die Hand reichen, der eben durch Theilung Deutschlands in zwei Zollvereinsgebiete dem hannoverschen Handel das Hinterland geradezu abschlösse. Hannover hat in den letzten Jahrzehenden für Erleichterung des Verkehrs enorme Summen aufgewendet, die alsbald zu unproductiven Ausgaben zu zählen, ja als vergeudet zu betrachten sein dürften, wenn ein norddeutscher Zollverein an Braunschweigs Marken abschlösse. Und der in Folge dieser Verkehrserleichterungen so blühend sich gestaltende Handel Hannovers, die eben in dem ersten Aufschwung befindliche Industrie des ehemaligen Ackerbaustaates! Sie verlören ihr Hinterland, ohne vermöge der Lage des Landes und der Richtung, nach welcher sie bisher ihr Hauptabsatzgebiet hatten, einen Ersatz zu finden. Das dürfte in kurzen Zügen der Standpunct der hannoverschen Regierung in der Frage sein, und dürfte von ihm um so weniger abgewichen werden, als derselbe durch die äußeren, wie inneren Verhältnisse geboten ist.

Der „Morning-Herald" veröffentlicht eine lange Zuschrift von einem „Dänen", in welcher dieser den Earl Russell wegen seiner Depeschen in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit auf's Heftigste angreift. Auch die „Daily News" bringen zwei Zuschriften: die erste von einem „Engländer" und die zweite von einem „anderen Whig". Beide sind gegen den Earl Russell und Deutschland gerichtet.

In Kopenhagen schreibt man die Haltung des englischen Cabinets vornehmlich der Befürchtung zu, daß eine weitere Entwicklung und Verschärfung des Streites mit Deutschland dem Skandinavismus Vorschub leisten möchte: der Skandinavismus wird aber nicht blos von England gefürchtet, welches an eventuelle Abmachungen zwischen Schweden und Frankreich glaubt, sondern auch von Rußland, wegen seiner ehemals schwedischen Besitzungen, und so erklärt man auch, daß Rußland sich im Sinne der von England gegen Dänemark adoptirten Politik ausgesprochen hat. Herr v. Hall, heißt es weiter, wird daher kaum anders können, als auf seiner Weigerung England gegenüber zu beharren. Das wird ihn jedoch nicht abhalten, in der holsteinischen Sache den Forderungen des deutschen Bundes entgegenzukommen und in der schleswig'schen Angelegenheit, vorausgesetzt daß die beiden deutschen Mächte hierin sich auf den internationalen Standpunkt begeben, welche Voraussetzung er als Grundlage weiterer Verhandlungen festhalten wird, Maßregeln zu ergreifen, deren versöhnlichen Charakter man nicht verkennen wird. Es soll nämlich, wie der „Botschafter" aus sicherer Quelle vernimt, beschlossen sein, bald nach dem bevorstehenden Zusammentritt der holsteinischen Stände auch diejenigen Schleswigs zu

Feuilleton.

Ein Mensch mit nur Einem Sinn.

[Fortsetzung statt Schluß.]

Bei meiner Ankunft in Stöšitz bemühte ich mich, ihm deutlich zu machen, daß er sich unter seinen Schicksalsgenossen und unter Korbmachern befinde und an ihrer Arbeit sich betheiligen solle. Nur das letztere begriff er. Seine Umgebung blieb ihm unbekannt. Er hatte schon längst den Faden verloren, der ihn an die Außenwelt knüpfte. Nicht nur der Ort, wo er sich befand, und die Personen, unter denen er lebte, und unter denen sich drei seiner früheren Schulkameraden befanden, blieben ihm völlig unbekannt; er kannte auch nicht mehr den Wochen- und Monatstag, die Tages und Jahreszeit. Alle Vorgänge des Lebens gingen spurlos an ihm vorüber. Er lebte mitten im Wogenschlage der Zeit wie ein durch einen Bergsturz Verschütteter, wie ein lebendig Begrabener, dem in seiner schauerlichen Gruft zur qualvollern Fristung des öden Daseins Speise und Trank gereicht wurden. Selbst die Blinden wurden von der Vorstellung dieser qualvollen Abgeschiedenheit von allen Regungen des Lebens tief ergriffen und zu Thränen gerührt. Ihre Bemühungen, dem beklagenswerthen Genossen durch Liebkosungen und Freundlichkeitserweisungen aller Art einen Ersatz zu gewähren für die Entbehrung jedes Reizes, der auch ihr armseliges Leben noch verschönt und genußreich macht, waren unendlich rührend.

Und gleichwohl zeigte der Anblick auch hier, daß, indem sie ihr eigenes Gefühl als Maßstab bei der Beurtheilung solchen Zustandes anlegten, dieser Maßstab selbst ein irriger und dem Empfindungszustande und der innersten eigenen Auffassung des Beurtheilten nicht entsprechender war. Die größte geistliche Macht, die Macht der Gewöhnung, hatte auch diesem Vereinsamten und Abgeschiedenen seine Lage nicht nur erträglich gemacht, sondern die Erinnerung früherer Erlebnisse — die Abendröthe vergangener Tage — erleuchtete auch diese Nacht mit ihrem magischen, phantastischen Schimmer und gewährte dem Vereinsamten im neubeseelten Ton- und Farbenspiel der Reproduction eine erheiternde Beschäftigung und somit angenehme Empfindungen. Nicht blos im Ausdruck seiner lächelnden Mienen, welche nur den sehenden Personen in seiner Umgebung wahrnehmbar sein konnten, sondern nur hörbar in einem leisen, stillvergnügten Lachen gab er diesen beglückenden Empfindungen auf eine für die Blinden höchst beruhigende Weise Ausdruck. An die Beschäftigungen seiner Genossen schloß er sich sofort mit Eifer an und arbeitete mit ihnen gemeinschaftlich nach dem Maß seiner Kraft. Durch Führung der Hände wurde ihm deutlich gemacht, wo er beim Korbflechten gefehlt hatte, und er verbesserte mit Unverdrossenheit die nicht gelungenen Stellen, so daß er sich seinen Arbeitsgenossen zwar als ein leiblich schwächlicher, immerhin aber doch als ein brauchbarer und nützlicher Gehülfe anreihte. Seine Bewegung im Freien, nicht mehr geleitet und überwacht durch das aufmerksame Ohr, verrieth eine längere Zeit einen hohen Grad von Aengstlichkeit. Ungeführt wagte er nicht von dem Hause sich weiter zu entfernen als auf Armeslänge, um fortwährend die Wand mit den Fingern erreichen zu können. Später gewann er es über sich, einen etwa 30 Ellen langen schmalen Weg zu begehen, dessen Begrenzung ihm durch die Füße fühlbar wurde. Diesen Weg aber verläßt er ohne ausdrückliche Führung nie. Dagegen aber verschaffte er sich im Hause selbst bald vollkommene Localkenntniß, selbst in Bezug auf die Stellung der vorzüglichsten Möbeln und die Orte, wo er seine Effecten untergebracht hat. Insoweit also ging meine Erwartung in Erfüllung, als es gelang, auch diese, wie es den Anschein hatte, für menschliche Zwecke ganz verlorene Kraft in einige Bewegung zu setzen und nutzbar zu machen, den bedauernswürdigen aber durch geregelte Thätigkeit der Qual der Langeweile zu entreißen und vor dem Versinken in stumpfsinniges Hinbrüten zu bewahren. Wenn ich mich aber auch im stillen mit der Hoffnung getragen hatte, daß es dem erfinderischen Scharfsinn der Blinden, ihrer warmen Herzenstheilnahme an dem Loose ihres armen Mitbruders und ihrer bekannten Geduld und Ausdauer doch möglicherweise gelingen werde, das Grabgewölbe zu durchbrechen und einigermaßen zu lüften, welches unter eisernem Riegel den armen Gefangenen verschlossen hielt, so fand ich mich in dieser Erwartung vollkommen getäuscht. Als ich ihn nach zwei Monaten wieder besuchte, fand ich ihn zwar in Thätigkeit, allein in der frühern absoluten Abgeschiedenheit. Er hatte keine Ahnung davon, wo er sich befände und wer seine Genossen seien. Noch stand er ihnen gleich fern. Der Maßstab für die Beurtheilung der Zeit, selbst der Tages- und Jahreszeit, war ihm fast gänzlich abhanden gekommen. Doch schien noch ein Rudiment der Sprache ihm verblieben zu sein. Es wurde mir erzählt, daß er in der Regel des Morgens beim Betreten des Arbeitslokals seine Genossen mit einem „Schönen guten Morgen!" begrüße, auch die Worte: „Ich danke!" hörbar ausspreche, sobald ihm irgendein kleiner Lebensgenuß gereicht werde.

Dagegen machte ich die interessante und wichtige Bemerkung, daß er das Lesen plastischer Schrift, der sogenannten Punktirschrift der Stuttgarter Bibelanstalt, noch nicht verlernt habe, obschon er diese in der Schulzeit erworbene Geschicklichkeit seit seiner Versetzung ins Landeskrankenhaus, mithin seit $2\frac{1}{2}$ Jahren, nicht mehr geübt hatte. Ich legte ihm einen in dieser Schrift ge-

berufen und zwar nach einem neuen Wahlgesetz, in welchem vor Allem auf das genaue Abwägen der dänischen und der deutschen Nationalität Bedacht genommen sein wird.

Nach der „Morning-Post" unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß die Häupter der politischen Bewegung in Griechenland den ihnen von den drei Schutzmächten empfohlenen Fürsten als König annehmen werden. Das Londoner Blatt hält es für ein glückliches Zusammentreffen, daß die Empfehlung der drei Schutzmächte gerade beim Zusammentritt der Nationalversammlung in Athen eintreffen werde. Die aus der allgemeinen Abstimmung hervorgehende Wahl des Prinzen Alfred zerfalle durch die neue Uebereinkunft der drei Mächte von selbst, und da die Nationalversammlung die Trägerin der höchsten Staatsgewalt und zur Erwählung des Königs ausersehen sei, so habe der von den Schutzmächten empfohlene König Ferdinand von Portugal wohl die meisten Aussichten. Unglücklicherweise hat König Ferdinand keine Lust, einen Thron zu besteigen, dessen Besitz die Schutzmächte zu stützen nicht vermögen.

Ueber den ebenfalls als Candidaten vorgeschlagenen Sohn Lord Derby's, den Lord Stanley, wird aus England geschrieben: „Einen geistreicheren, gebildeteren und trotz seiner conservativen Familienconnexionen freisinnigeren König würden die Griechen allerdings in den fürstlichen und aristokratischen Kreisen Europa's nicht finden können. Auch die fürstliche Heraldik könnte im Grunde genommen nichts gegen eine solche Wahl einzuwenden haben, denn das Haus Derby ist ein souveränes Haus, das noch am heutigen Tage souveräne Rechte über die Insel Man genießt. Earl Derby ist König von Man, und der Erbe einer Jahresrevenue von etwa 1.000,000 Thalern dürfte für ein armes Land, wie Griechenland, eine keineswegs verächtliche Akquisition sein. Sein Zusammenhang mit einer mächtigen parlamentarischen und regierenden Partei würde noch dazu dem griechischen Königreich die thatkräftigen Sympathien Englands wirksam verbürgen. Bis jetzt ist die ganze Sache allerdings nur Gerücht und es ist selbst zweifelhaft, ob Lord Stanley, der nicht ehrgeizig zu sein scheint, ein so zweifelhaftes Ehrengeschenk annehmen würde; aber in der Politik haben sich schon unsinnigere Gerüchte verwirklicht."

Aus dem Rundschreiben Drouyn de Lhuys welches an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande über die griechische Krisis gerichtet wurde bringt die „Europe", das jetzt unter Ganesco's Leitung in Frankfurt erscheinende französische Blatt, folgende ausführlichere Analyse. Im Eingange läßt der Minister des Auswärtigen der griechischen Nation ob ihrer Mäßigung Gerechtigkeit widerfahren und setzt hinzu, er sei zwar nicht gleichgültig bei den neuesten Vorgängen in Griechenland geblieben, habe jedoch keine Einsprache erheben mögen; die französische Regierung wolle das griechische Volk ruhig eine National-Versammlung wählen lassen, die im Namen der Nation Behandlungen mit den Schutzmächten über die bestehenden Verträge anzuknüpfen habe. Die französische Regierung sei allerdings aufgefordert worden, ihren Thron-Candidaten zu bezeichnen, sie habe dies aber abgelehnt, um keinen moralischen Druck auszuüben. Frankreich sowohl als England und Rußland könnten den griechischen Thron nicht eher erledigt betrachten, als bis die griechische Nation einen neuen Souverain designirt und die Schutzmächte sich über dessen Anerkennung zustimmend geäußert hätten. Zu beklagen sei es, daß, während die französische Regierung obiges Verfahren eingehalten, der Name eines Prinzen, der einer der Schutzmächte angehöre, in den Vordergrund gerückt worden und diese Candidatur in Griechenland nicht nur nicht desavouirt, sondern sogar ermuthigt worden sei. Unter Anerkennung aller ausgezeichneten Eigenschaften des Prinzen Alfred könne die französische Regierung nicht einsehen, daß dir Thronbesteigung dieses Prinzen der Ruhe und dem Glücke des Landes ersprießlich sein werde.

Nach Berichten aus Turin wird das Programm der Regierung weniger in der Erklärung Farini's als in der Thronrede enthalten sein, mit welcher die neue Session gegen den 15. Januar eröffnet werden soll.

Die Note an die sardinischen Vertreter im Auslande ist in der Abfassung begriffen und soll sehr gemäßigt gehalten werden. Geduld und Resignation ist es, was auf der ganzen Linie gepredigt werden wird.

In Bezug auf die Waffentransport-Frage schreibt man dem „Botschafter" aus London, daß nicht vom britischen Generalconsul, sondern vom britischen Gesandten in St. Petersburg die erste Spur aufgefunden wurde. Als derselbe hierüber dem Fürsten Gorczakow Vorstellungen machte, versuchte der Staatskanzler nicht einmal die Sache in Abrede zu stellen, sondern meinte, so gut wie England den Italienern und neuerdings Oesterreich den Amerikanern Waffen verkaufe, könne auch Rußland dieses Geschäft mit den Donaufürstenthümern machen. Daß Fürst Cusa bei diesem „Geschäfte" nur den Mittelsmann abgebe und dasselbe eigentlich mit Serbien gemacht werde, darüber zu reden unterließ Fürst Gorczakow aus leicht begreiflichen Gründen, und der Gesandte hatte keine Ahnung davon. Er begnügte sich also, dem Staatskanzler begreiflich zu machen, daß die von ihm angezogenen Beispiele auf den vorliegenden Fall durchaus nicht passen und ihn auf die ernste Verantwortlichkeit gegen die Mitgaranten des Pariser Friedens hinzuweisen, welche Rußland durch einen notorischen Akt der Feindseligkeit gegen die Pforte, mitten im Frieden und noch dazu durch ein Complott mit dem zur strengsten Neutralität verpflichteten Fürsten Cusa begangen, auf sich lade. Fürst Gorczakow ist aber so erbittert durch die furchtbare Niederlage, welche er eben wieder durch England erlitten hat, daß er am wenigsten geneigt erschien, Vorstellungen zu beachten, die von dem Vertreter dieser Macht ausgingen. Dieser konnte also nichts thun, als an sein Cabinet berichten, worauf alle britischen Agenten in den Donauländern zur strengsten Wachsamkeit aufgefordert wurden. Das Weitere ist bekannt.

Die von der serbischen Regierung bei der moldauwalachischen Regierung angesuchte Erlaubniß zur Durchführung jener Waffen, deren Weiterbeförderung zur See von den türkischen Kriegsschiffen nächst Widdin unmöglich gemacht werde, wurde, wie man der „S. C." aus Bukarest schreibt, von Letzterer entschieden verweigert." Der „S. C." wird ferner mitgetheilt, daß in Serbien neuerdings bedeutende Lieferungen für Militärpferde, insbesondere für Artilleriebespannung ausgeschrieben wurden. Die Einkäufe werden zum größten Theile in der Walachei besorgt.

General Forey hat bei seiner Ankunft in Cordova eine Proclamation erlassen in welcher es wörtlich heißt: Wir sind gekommen, um zu sehen, welche Regierung Ihr wünscht, und wenn die Nation, frei und aufrichtig befragt, ihren Willen kund gegeben haben wird, so wird ihn Frankreich anerkennen und seine Bemühungen mit den Eurigen vereinigen, um aus den Mexicanern eine freie Nation zu machen, die, auf gute Einrichtungen gestützt, auf der Bahn des Fortschritts, an dessen Spitze bekanntlich unser schönes Vaterland steht, voranwandelt, eine Nation, in deren Regierung die anderen Nationen die offene Ehrlichkeit finden, welche in den Beziehungen der civilisirten Völker wie der Individuen herrschen soll. Dies ist unsere Aufgabe. Ist sie wohl der Art, um Euch fern von uns zu halten? Nein, im Gegentheil, sie soll das edle mexicanische Volk mit der großen französischen Nation vereinigen, und dies ist unser Ziel.

Aus der Proclamation des General Forey, schreibt ein Brüsseler Corresp. der „K. Z.", geht hervor, daß Frankreich mehrere Millionen und das Leben von Tausenden seiner Staatsbürger daran setzt, bloß um zu sehen, was für eine Regierung die Mexicaner wünschen. Daß man in Paris den Fehltritt bereut, ist nun doch wahrscheinlich, da man Spaniens Vorschlag, den Vertrag von London wieder aufzunehmen, nicht zurückgewiesen hat. Man begreift allerdings, daß der Kaiser seinen Beitritt bis zum Einzuge der Franzosen in Mexico verschoben hat.

An der Berliner Börse war wie wir aus der „Volkszeitung" erfahren, am 13. d. das merkwürdige Gerücht verbreitet, daß französische Truppen, die nach Vera-Cruz eingeschifft werden sollten! den Gehorsam verweigert hätten!

Verhandlungen des Reichsrathes.

Nach einer Mittheilung, welche die Donau-Zeitung enthält, wird Se. Maj der Kaiser in Person Donnerstag den 18. d. M. die Reichsrathssession durch eine Thronrede schließen. Die Mitglieder beider Häuser werden an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr in der St. Stephanskirche zu einem feierlichen Tedeum sich versammeln, welches der Cardinal-Erzbischof von Wien unter großer Assistenz der hier anwesenden Bischöfe celebriren wird. Auf dem Stephansplatze werden zwei Bataillone Infanterie aufgestellt sein, mit Fahnen und Musik an der Spitze. Um halb 1 Uhr versammeln sich dann die Mitglieder beider Häuser im Rittersaale, wo Se. Maj. die Thronrede verlesen wird. Sowohl Ihre Maj. die Kaiserin als sämmtliche hier anwesende Erzherzoge und Erzherzoginen, der gesammte Hofstaat, das diplomatische Corps werden der Feier anwohnen. Die Damen erscheinen in großer Morgen-Toilette die Herren in Gala. Bei den Schlußworten der Thronrede werden von den Bastionen Kanonenschüsse gelöst, und die vor dem Erzherzog Karl-Monumente aufgestellten Militär-Capellen werden die Volkshymne spielen. Tags zuvor werden, wie es heißt, die Mitglieder beider Häuser in den Gemächern Ihrer Majestäten zu einer großen Cour geladen werden.

Es ist naheliegend, zu conjecturiren, schreibt die Presse, daß in den letzten Ministerconferenzen die Thronrede, mit welcher am Donnerstag der Reichsrath geschlossen werden soll, Berathungsgegenstand war. Als mehr denn eine Conjectur jedoch kündigt sich die uns gewordene Mittheilung an, daß in der Thronrede ausgesprochen werden soll, es sei „gegründete Hoffnung" vorhanden, die Verfassungsfrage auch in den Ländern jenseits der Leitha bis zur Eröffnung der nächsten Session ihrer Lösung näher zu bringen. Gleichzeitig wird bekannt, die Regierung werde nun endlich unverweilt zur Einberufung des siebenbürgischen Landtages schreiten und die Eröffnung für den Monat März vorbereiten.

Heute und morgen finden die Schlußsitzungen im Reichsrathe statt. In beiden Häusern wird außer der Wahl der Staatsschuldencommission noch die Bank-Acte nach den Anträgen der gemischten Commission zu erledigen sein. Die Annahme, daß die beiden Häuser die Beschlüsse der gemischten Commission ratificiren werden, ist allgemein, und desgleichen glaubt man, das Ministerium werde keine abweichende Meinung aussprechen.

Wie der „Botsch." meldet, fand zwischen den Mitgliedern der Bankdirection und des Comité des Bankausschusses eine Besprechung statt, bezüglich der von der Commission des Herren- und Abgeordnetenhauses über die Bankakte gefaßten Beschlüsse. Man vereinigte sich in der Ueberzeugung, daß durch eine limitirte Zinsen-Garantie von Seite des Staates, selbst wenn selbe weit höher wäre, als die beantragte Million, die vor Allem andern sicherzustellende Unabhängigkeit der Bank in ihrer Wesenheit verletzt wäre, und daß daher eine solche Zinsengarantie unannehmbar ist. Mehrere Stimmen sprachen sich dafür aus, daß sie im äußersten Falle, um das Zustandekommen der Bankakte noch in dieser Session zu ermöglichen, sich zur Annahme einer unbedingten Pauschalverzinsung von einer Million (vom Jahre 1863 angefangen) verstehen könnten. Andere Stimmen, welche auf dem Standpunkte der bekannten Petition verharrten, lehnten selbst ein solches Zugeständniß entschieden ab.

Ein Theil der Versammelten in dem Bestreben, auch ihrerseits zum Abschlusse der Bankfrage in dieser Session beizutragen zeigte sich geneigt den Punkten zweiten Rangs wie der zehnjährigen Privilegiumsdauer, der Veräußerung der Effecten kein entscheidendes Gewicht beizulegen und auch das Bedeckungssystem zu acceptiren, wenn die unbedingte jährliche Pauschalzahlung von einer Million vom Jahre 1863 ab bewilligt worden wäre. Ein anderer Theil, darunter die Herren Doctoren Neumann und Egger beharrten in allen Punkten fest auf dem Standpunkte vom 17. November. So weit erstreckte sich die Meinungsverschiedenheit. In der Richtung, daß die proponirte Zinsengarantie im Interesse der Unabhängigkeit der Bank unannehmbar sei, herrschte vollkommene Einmüthigkeit.

Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses werden sich Dienstag Abends zu einem Abschiedssouper im Hotel Munsch versammeln. Die meisten der Abgeordneten haben ihre Theilnahme unter der Bedingung zugesagt, daß alle Toaste bei dieser geselligen Zusammenkunft unterbleiben.

Landtags-Angelegenheiten.

Der für den Bezirk „Landskron Wildenschwert" in Böhmen gewählte Landtagsabgeordnete, Herr Franz Kanzler, Gemeindevorsteher, hat sein Mandat niedergelegt.

Gleich dem mährischen und böhmischen Landesausschusse hat nun auch der niederösterreichische Landesausschuß die Frage des Nothstandes der Baumwollweber in das Bereich seiner Berathungen gezogen. Es ist im n. ö. Landesausschusse die Ansicht vorherrschend, daß diesem unverdienten Nothstande jede thunliche Berücksichtigung aus Landesmitteln zu Theil werden soll.

Bei der am 9. December d. J. vorgenommenen Wahl für die Orte Spital, Gmünd, Greifenburg, Ober-Vellach und Ober-Drauburg wurde der Ministerialrath Serafin v. Blumfeld, und für die Orte Friesach, Straßburg, Althofen und Hüttenberg der Gerichtsadjunct Steiner zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Die Frage der serbischen Woiwodschaft dürfte bald zu einer Entscheidung kommen. Bekanntlich hat das fast ausschließlich von Serben bewohnte Syrmier Comitat den Beschluß gefaßt, eine Deputation mit dem Obergespan an der Spitze nach Wien zu senden, um von Sr. Majstät die Reconstituirung der serbischen Woiwodschaft nach den Beschlüssen des Carlowitzer Congresses vom Jahre 1861 zu erbitten. Se. Majestät, durch die croatische Hofkanzlei von diesem Beschlusse des Syrmier Comitates in Kenntniß gesetzt, erklärten sich geneigt, die besagte Deputation zu empfangen. Dies wurde nach Syrmien telegraphisch berichtet, und die Deputation dürfte, wie gemeldet wird, schon am 15. December ihre Reise nach Wien antreten. Der Beschluß des Syrmier Comitates fand großen Beifall bei den Serben in der Bacska und im Banat, und es wurde der Gedanke angeregt, daß alle serbischen Gemeinden Männer aus ihrer Mitte wählen sollten, welche sich der Syrmier Deputation anzuschließen hätten, um die Reconstituirung der Woiwodschaft zu erwirken. Der Gedanke ist zur That geworden, indem fast alle größeren serbischen Gemeinden zu dem erwähnten Zwecke Vertrauensmänner wählten. Welcher Bescheid der Deputation zu Theil werden wird, ist natürlich nicht vorauszusehen. Grundlos ist jedenfalls die Behauptung ungarischer Blätter, daß der ungarische Landtag in der serbischen Angelegenheit competent sei, da gerade nach ungarischem Staatsrecht der König die Befugniß hat, auch ohne den Landtag Districte mit administrativer Autonomie zu creiren.

Der „Gratzer Zeitung" wird mitgetheilt, daß die Proclamirung des Statutes für die Provinz Venedig binnen Kurzem bevorsteht. Der betreffende Landtag soll aus 51 Mitgliedern bestehen, deren Wahl nach einem sehr liberalen Modus vorgenommen werden soll. Die große Bevölkerung der Städte soll hiebei vorzugsweise maßgebend gewesen sein. Das Statut soll die Bestimmung enthalten, daß der Landtag selbst den Präsidenten und Vicepräsidenten aus seiner Mitte wählen könne und der Regierung nur die Bestätigung dieser beiden Functionäre vorbehalten bleibe.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Decbr.

Ihre kgl. Hoheiten der Kronprinz von Preußen und die Frau Kronprinzessin (bekanntlich eine Tochter der Königin von England) sind heute hier eingetroffen und im Hotel des preußischen Gesandten, Baron von Werther abgestiegen. Letzterer ist in Begleitung des Gesandtschaftspersonals den königlichen Reisenden bis Gloggnitz entgegengereist. Auf dem Südbahnhofe erwartete Se. Maj. der Kaiser in der Uniform seines preußischen Regiments, umgeben von einer glänzenden militärischen Suite, die erlauchten Gäste. Auch die Spitzen der Civilbehörden waren anwesend. Der Bahnhof war festlich geschmückt und eine Ehrencompagnie in großer Parade aufgestellt. Se. Majestät der Kaiser reichte der Frau Kronprinzessin beim Aussteigen den Arm und führte dieselbe die Treppe des Bahnhofes herab. Kurze Zeit nachdem die preußischen Gäste in ihrem Hotel angelangt waren, erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin daselbst, um denselben einen Besuch abzustatten. Ihre Majestäten verweilten ungefähr 20 Minuten. Die Anwesenheit der preu-

---

druckten Band der Psalmen vor und leitete seine Hände auf das aufgeschlagene Buch. Er begriff sofort, was er solle, und das Fortrücken seiner Finger bewies, daß er las. Ich hatte zufällig den 27. Psalm aufgeschlagen und er las vom 9. Vers an die Worte: „Mein Herz hält dir vor dein Wort" u. s. w. Aber er las lautlos und bewies nur durch das Fortrücken der Finger, daß er lese. Bei den Worten des 9. Verses: „Laß mich nicht und thue nicht von mir die Hand ab, Gott mein Heil!" tropften stille Thränen aus seinen Augen. Er hatte also wirklich gelesen. Er hatte das Gelesene begriffen und auf sich angewendet. Nach einiger Zeit gelang es mir auch, ihm durch wiederholtes Betasten seiner Lippen verständlich zu machen, daß er das Gelesene sprechen solle. In der That sprach er die Worte, die er betastete, leise lispelnd und oft sehr unverständlich, doch aber vernehmbar aus, vernehmbar wenigstens, wenn man das Ohr seinen Lippen näherte.

Die Sprache war also noch nicht gänzlich verloren und das Erkennen der Schrift durch den Tastsinn konnte die Brücke werden zu dieser verschleierten Welt. Der Gedanke lag mithin sehr nahe, hieran anzuknüpfen. (Schluß f.)

Zur Tagesgeschichte.

** Der in der Strafanstalt zu Stein in Haft befindliche, muthmaßliche Mörder des Fabrikanten Joseph Hurtz hat ein freiwilliges und vollständiges Geständniß seines Verbrechens abgelegt, wonach er bekannte, der wirkliche und alleinige Mörder seines Brodherr zu sein. Wahrscheinlich dürfte nun eine Revision des Processes erfolgen. Schmitt wurde bekanntlich zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.

** Gegen Dr. Kratky, den Vertheidiger des „Briefmarders" Kallab, ist bei dem Wiener Landesgerichte eine Disciplinar-Untersuchueg anhängig, die darin beruht, daß sich Kratky noch vor der Vertretung des Kallab auf die Besitzung desselben 6000 fl. als Honorar vormerken ließ, während nach der Proceßordnung der Vertheidiger vor dem Urtheilsspruche zur Annahme oder zum Begehren einer solchen Entschädigung nicht berechtigt ist.

** (Das tirolische Säcularfest im Jahre 1863.) Zur würdigen Begehung der Feier der 500jährigen Vereinigun Tirols mit dem Erzhause Oesterreich, die im Sommer des künftigen Jahres stattfinden soll, werden in Innsbruck bereits Vorbereitungen getroffen.

** Der preußische Justizminister Graf zu Lippe verlor kürzlich seinen Bruder, der ein sächsisches Reiterregiment commandirte, auf eine eigenthümliche Weise durch den Tod. Derselbe besuchte eines Tages den Stall seiner Pferde und wurde dabei von einem derselben gebissen, ohne dadurch bemerkbar verwundet zu werden. Abends ging er noch heitern Muths in Gesellschaft, wo indessen der gebissene Oberarm anzuschwellen begann, was den andern Tag heftig zunahm und den Tod bald darauf zur Folge hatte.

** In Berlin erzählt man sich: der königlich sächsische Minister Herr v. Beust hat in Folge der in der vorletzten Nummer des „Kladderadatsch" enthaltenen Illustrationen sich bei der Redaction dieses Witzblattes beschwert: — weil Hansemann's Porträt ungleich gelungener wiedergegeben sei als das seinige, und habe Herr v. Beust aus diesem Anlaß dem „Kladderadatsch" für künftige Fälle sein neuestes Porträt in Visitenkartenformat zustellen laßen, damit er für seine Freunde leichter erkennbar dargestellt werden könne.

** In dem wieder erstandenen „Nadwislanin" wird darüber geklagt, daß für das Denkmal und die Familie des verstorbenen Dichters Kondradowicz im Großherzogthum nicht ein Groschen hergegeben wurde. Eine in Posen nach dem Trauergottesdienst für die Gräfin Zamoyska veranstaltete Sammlung für die Militärschule in Batignolles ergab, wie gleichfalls der „Nadwislanin" meldet, 1600 polnische Groschen.

** Der „Kleine Reactionär" bringt folgenden Wunsch: Am 25. vorigen Monats ist in Greifswald ein Schiff vom Stapel gelassen, welches man (nach dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses) „Grabow" getauft hat. Von ganzem Herzen wünschen wir dem „Grabow" unter den Wasserbooten bessere Erfolge, als dem Grabow unter den Landboten, — der Rhederei in Greifswald mehr Glück, als der Rederei in Berlin.

** Ein fataler Druckfehler. Der „Nouvelliste de Rouen" erzählte kürzlich unter seinen vermischten Nachrichten einen Ausflug des kaiserlichen Hofes in Compiègne, aber statt: L'empereur s'est rendu aujourd'hui avec toute sa suite, heißt es in dem Blatte: L'empereur s'est pendu etc. etc.

** Das „Echo industriel" beschreibt einen Apparat, den ein in der Umgebung von Rouen wohnender Industrieller Namens Dutuit erfunden hat und durch dessen Anwendung die Unglücksfälle, die in Fabriken so häufig vorkommen, gänzlich verhütet werden. Die Einfügung eines Transmissionsrades mit beweglicher Achse bringt, sobald ein solcher Unfall eintritt, die Maschine zum augenblicklichen Stillstand.

** Die Turiner Regierung hat einen Preis von 10.000 Lire für den ausgeschrieben, der ein ausländisches oder einheimisches Tabakblatt ausfindig macht, welches entweder in natürlichem Zustande oder mittelst chemischer Zubereitung als Surrogat für jenes Blatt dienen kann, das zur Fabrication der echten Virginia-cigarren verwendet wird.

** (Unzerstörbare Leichen.) In Venzone, einem Marktflecken in der Provinz Friul am Tagliamento, befindet sich ein Friedhof, in welchem die dort beerdigten Leichen sich nach einer gewissen Frist zu Mumien verwandeln. Man sieht in der Kapelle des Friedhofes mehrere derlei Mumien, von welchen einige schon vor Hunderten von Jahren begraben wurden. Das Interessanteste ist aber, daß die Leichen ihre Züge genau beibehalten, und sonach von Angehörigen oder Bekannten auf den ersten Blick erkannt zu werden; um dort beerdigt werden muß man eine festgesetzte Taxe entrichten. — Die Leichen können von dort, nachdem selbe in Mumiengestalt wieder herausgenommen, in die Familiengruft übertragen werden; mithin ist die Beerdigung dort nur eine provisorische.

** [Ein Eisenbahngefecht.] Es kommen in amerikanischen Kriegen eigenthümliche Kampfarten vor. So schildert der Unionsoberst Barton eine von ihm unternommene Expedition, um einen Theil der Charleston- und Susanna-Eisenbahn zu zerstören. Ich ging, so lautet sein Bericht, mit 350 Mann den Coosahatchiefluß hinauf, landete in der Nähe der Stadt dieses Namens und nahm eine 12pfündige Haubitze mit. Ungefähr eine Meile von dem Orte hörte ich den Pfiff einer Locomotive. Wie der Zug näher kam, ließ ich mit Kartätschen und Musketen eine tüchtige Salve auf ihn geben. Das Feuer war sehr mörderisch. Der Zug bestand aus 8 Wagen, 6 davon waren voll von Gemeinen und zwei voll von Offizieren. Es waren auch zwei leichte Kanonen an Bord. Viele der Feinde, darunter der Conducteur, fielen beim ersten Feuer, und 25 oder 30 sprangen vom Zug herab und wurden meist schwer verletzt oder getödtet. Die Uebrigen flüchteten sich in das Gehölz und die Sümpfe auf der andern Seite der Bahn. Sogleich wie der Zug vorüber war, ließ ich die Schienen aufreißen und fuhr mit dieser Arbeit fort, bis zum Rückzug geblasen wurde.

** [Vom Nordpol.] Capitän C. J. Hall, der vor der neapolitanischen geographischen Gesellschaft über seine neulichen Nordpolfahrten berichtet, erzählt Wunderdinge von der Constitution der Eskimos. Einige Robbenjäger trieben 30 Tage lang auf einem Stück Eis im Meere umher und überlebten diese lange Fastenzeit, obgleich ihre starken Hunde verhungerten.

…ischen Herrschaften ist vorläufig bis zum Donnerstag bestimmt.

Ihre k. Hoheiten Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela machen jetzt täglich Spazierfahrten im Prater. Beide erfreuen sich des blühendsten Aussehens.

Se. k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig und Gemalin werden zum Weihnachtsfeste von Görz hier erwartet.

Wie dem „M. C." aus Wien gemeldet wird, hat die Strafe des zu 6 Monaten Kerkers verurtheilten Redacteurs von „Ost und West," Herrn Tkalac, nur einen Tag gedauert. Bereits am zweiten Morgen wurde ihm mitgetheilt, daß gegen sein Blatt eine neuerliche Untersuchung wegen Hochverrath eingeleitet worden sei; er wurde aus der Gefängnißzelle entfernt und aufs neue in Untersuchungshaft genommen.

Der Chefredacteur des „Vaterland", Herr Hermann Keipp, wurde unter Verständigung von der abweislichen Erledigung seines Strafnachsichtsgesuches aufgefordert, seine Strafe binnen 3 Tagen anzutreten.

Die Mittheilung, als ständen besondere Weisungen an die ungarischen Comitatsbehörden Seitens der Hofkanzlei über die Selbsteinhebung der Steuern bevor, ist dahin zu rektifiziren, daß von einer Einhebung der Steuern durch die Komitatsbehörden nicht die Rede ist, da dies vom Finanzministerium kaum zugestanden werden dürfte. Als aber das Provisorium in Ungarn eingeführt wurde, ward ausdrücklich in den allgemeinen Instructionen für die Obergespäne festgesetzt, daß die Comitatsbehörden verpflichtet seien, beim Einheben der Steuern nach Thunlichkeit behilflich zu sein. Diese allgemeine Instruktion ist nun erneuert in Erinnerung gebracht worden, und lediglich darauf reduzirt sich jene Nachricht.

Der Wiener Correspondent des „Sürgöny" macht Meldung von einigen neuen Maßregeln der ungarischen Regierung im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Ungarn. Es wurden nämlich jene Modifikationen angenommen welche die vom k. ung. Statthaltereirath und von der h. Curie entsendete Commission hinsichtlich des standrechtlichen Verfahrens in Vorschlag brachte. Die zwei Hauptpunkte dieser Modifikationen sind: 1. das standrechtliche Verfahren wird von nun auch auf die Hehler angewendet; 2. zum Urtheilsspruch genügt die Stimmenmehrheit der Richter, während bisher Einstimmigkeit erforderlich war. — Eine andere allerh. Entschließung von neuerem Datum betrifft, wie derselbe Correspondent mittheilt, die Confessionswirren in Oberungarn. Es wurden nämlich, wie er vernimmt, der Septemvir Fabry in der Hodzsa'schen Angelegenheit nach Liptó Sz. Miklos, und der Trentschiner Obergespan Vintoriß in der Hurban'schen Sache nach Hluboka als königl. Kommissäre entsendet.

Deutschland.

Die „Berl. M.-Z." schreibt: Se. Maj. der König ist jetzt von seinem Unwohlsein völlig wieder hergestellt und arbeitet täglich mit den Ministern und vortragenden Räthen. — Ihre Maj. die Königin lebt sehr zurückgezogen. Wie in früheren Jahren sieht die h. Frau vorzugsweise die namhaften Mitglieder der hiesigen wissenschaftlichen und Kunstwelt in den Abendcirkeln ihrer Salons, doch soll auch hierin manche Aenderung getroffen sein. Während des Carnevals sollen drei Hofbälle im k. Schlosse stattfinden, während sich im k. Palais die im letzten Winter beifällig aufgenommenen Theatervorstellungen wiederholen werden. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden im Frühjahr der zu London mit besonderm Glanze zu vollziehenden Vermählung des Prinzen von Wales beiwohnen. — Der mystische Diplomaten-Tisch, welcher die Agitation eines Gesandten in Gemeinschaft mit dem hiesigen Zeitungs-Correspondenten angeblich entdeckt haben soll, hatte das diplomatische Corps arg in Harnisch gejagt, jetzt hört man plötzlich, daß von jeder weiteren Verfolgung der ärgerlichen Affaire Abstand genommen sei. Als Grund erfährt man darüber Folgendes. Der Doyen des diplomatischen Corps erschien bekanntlich in sehr „fragwürdiger Gestalt" bei Herrn v. Bismarck. Dieser nahm aber das Amt des Fragenden für sich in Anspruch und wünschte zu wissen, ob der alte Baron Schimmelpfennig v. d. Die im Namen des diplomatischen Corps oder für seine Person erschienen sei. Der Baron antwortete ausweichend. Herr v. Bismarck bestand aber auf bestimmte Auskunft, da er in dem einen oder dem andern Falle vorher dem Könige Vortrag zu halten und Instructionen einzuholen hätte. Darauf wünschte der Doyen des diplomatischen Corps nicht einzugehen und das letztere beschloß purement et simplement über die ganze Affaire zur Tagesordnung überzugehen. — Alle Angaben, welche wissen wollen, daß Graf Eulenburg nur vorübergehend Minister des Innern bleiben und bald durch Herrn v. Selchow ersetzt würde, dem als Ackerbauminister Herr v. Münchhausen folgen sollte, sind aus der Luft gegriffen. Graf v. Eulenburg ist Hrn. v. Bismarck's Intimus und und mit ihm ein Herz und eine Seele. Die Purification des Beamtenstandes, wie sie von den Parteigenossen des Premiers, den Wagner, Gerlach und Gen. intendirt wird, soll bald beginnen und zunächst eine Anzahl von Räthen des Innern und des Justiz-Ressorts treffen, welche theils eine offene Hingabe an das liberale Ministerium bewiesen haben, theils von Schwerin hierher berufen wurden. — Der bisherige englische Gesandte am hiesigen Hof Lord Loftus hat bei seinem jüngsten Abgange von Berlin vom Könige Höchstdessen Portrait als Andenken erhalten. Es würde ihm ein hoher Orden verliehen worden sein, wenn es englischen Diplomaten nicht untersagt wäre, dergleichen Auszeichnungen von fremden Höfen anzunehmen.

In der braunschweigischen Successionsfrage scheint Preußen, ungeachtet der Heimfall des Landes an Hannover fast zweifellos ist, doch noch Versuche machen zu wollen, die Sache zu seinen Gunsten darstellen zu lassen. Dem bekannten Dr. Bohlmann, der in dem Streite der eifrige Anwalt Preußens ist und bereits über die Successionsfrage im Herzogthum Braunschweig dankenswerthe Studien angestellt hat, ist jetzt zur Fortsetzung derselben das preußische Staatsarchiv zugänglich gemacht worden.

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Herr Drouyn de Lhuys giebt heute zu Ehren des neuen russischen Botschafters ein großes Diner. — Nach dem Schlosse Chamarande, dem Landsitze des Herrn v. Persigny, begeben sich jetzt Serien von Gästen, gerade wie vorher nach Compiègne. In der gegenwärtigen Serie befinden sich Fürst und Fürstin Metternich. — Es heißt, daß Hr. Rouher, Minister der öffentlichen Arbeiten, Minister-Redner ohne Portefeuille werden soll. — Der Municipalrath von Paris hat beschlossen, dem von dem Kaiser jetzt wieder zu verdienten Ehren gebrachten Richard Lenoir ein öffentliches Denkmal zu setzen. — Es ist die Rede von einem Gesetzentwurf, um der Darlehens-Gesellschaft des kaiserlichen Prinzen von Staats wegen eine Dotation von 10 Millionen auszuwerfen. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht, man werde bei der nächsten plausiblen Veranlassung die Opinion Nationale unterdrücken. — Die Einweihung des neuen Boulevards, welche die officiellen und officiösen Blätter so sehr befriedigte, verstimmte in hohem Grade die arabischen Chefs, die man, nachdem sie zu Compiègne wie seltene Thiere produzirt worden waren, nicht einmal zu dieser Feier einlud. Man befürchtete die Aufmerksamkeit des Publicums von ihrem Brennpunkte abzulenken. — Hr. Augier hat in seinem „fils de Giboyer" Hrn. Louis Veuillot als Secretär Deodard auf die Bühne gebracht. Dieser richtet nun ein Schreiben an den „Figaro", worin es unter Anderem heißt: „Man klagte mich an, den Pfarrer, ja selbst den Bischof spielen zu wollen. Ich aber machte stets nur auf die Rolle des Kirchendieners Anspruch, und als solcher legte ich den bösen Buben Stillschweigen auf und jagte die Hunde hinaus, die den Gottesdienst stören könnten." Hr. Veuillot hat die Lacher auf seiner Seite, aber Hr. Augier lacht nicht weniger, denn bei jeder Aufführung des „fils de Giboyer" gehen im Theatre français über 5000 Fr. ein. Von Victor Laprade wird gegen dieses Stück eine Satyre unter dem Titel „La Chasse aux vaincus" erscheinen; auch Pelletan wird eine Broschüre gegen Emile Augier veröffentlichen. — Der Zustand des Malers Horace Vernet läßt stündlich dessen Tod erwarten. — Baron v. Rothschild hat für die nothleidenden Arbeiter in Rouen 100,000 Fr. gespendet. — Die Administratoren der Porte der Marseille sind heute von der Verleumdungsklage, welche Herr Mirès gegen sie erhoben, freigesprochen worden.

Der „Constitutionnel" gibt in einem von Boniface unterzeichneten Artikel eine sehr anerkennende Biographie des Barons Budberg, und schließt dieselbe mit folgender Betrachtung: Die Mission, welche Hr. v. Budberg bei uns zu erfüllen haben wird, ist gewiß von hoher Wichtigkeit. Wir sind überzeugt, daß er sie mit Erfolg und zum größten Vortheil für beide Länder erfüllen wird; wir sagen beider Länder, weil Frankreich und Rußland durch zahlreiche Rücksichtnahmen und die mehr und mehr hervortretende Gemeinschaft der Interessen geeinigt sind. Man versichert uns, daß Hr. v. Budberg mit ungemein sicherem Ueberblick die glücklichen Consequenzen erfaßt hat, welche die herzlichen Beziehungen der beiden Nationen für deren Wohlfahrt haben sollen.

Die Reden, welche bei der Antritts-Audienz des Barons Budberg gehalten wurden, überfließen von Freundschafts-Betheuerungen. Man war allerdings auf Aehnliches gefaßt, doch glaubte man nicht, daß man sich von beiden Seiten so sehr würde gehen lassen. Ob man aber darin mehr den Beweis als die einfache Demonstration eines wirklichen herzlichen Einverständnisses sehen soll, wird vielfach noch in Frage gestellt.

Italien.

Der Turiner Correspondent der „S. C." schreibt unterm 11. d. M., daß das neue Ministerium auch wesentliche Veränderungen im diplomatischen Corps Italiens zur Folge haben wird. Als erstes Opfer der neuen Situation dürfte der Marquis Carracciolo de Bella, bevollmächtigter Minister in Konstantinopel fallen. Auch für den Marquis d'Azeglio in London hat die Stunde der Abberufung geschlagen. Dagegen soll die Absicht vorhanden sein, den abgetretenen Minister des Auswärtigen Durando, sowie auch den gewesenen Handelsminister Pepoli mit Botschafterposten ersten Ranges zu bekleiden. Ja selbst dem Baron Ricasoli soll eine ähnliche Offerte gemacht, von diesem aber entschieden abgelehnt worden sein.

Der Bericht des früheren Finanzministers Sella über die Finanzlage gibt das Deficit für 1862 mit 418.217,706 Lire, und für 1863 ein ordentliches Deficit von 22.226,127 Lire und ein außerordentliches von 127,894,448 Lire an. Das ordentliche Deficit soll, nach Sella, ohne Zufluchtnahme zum öffentlichen Credit gedeckt werden. Um das Extraordinarium zu decken, würde die Regierung zur Ausgabe der Schatzbons im Betrage von 300 Millionen zu ermächtigen sein; nachdem aber dieses Mittel nicht hinreicht, so werde es nöthig sein, zu einer Anleihe zu greifen. Jedenfalls glaubt der Minister, die Werthbestände der Kassen werden es gestatten, die Anleihe beträchtlich hinauszuschieben.

Der „Presse" wird aus Rom geschrieben: Die Verhandlungen zwischen der päpstlichen Curie und der österreichischen Regierung sind nicht so sehr in's Stocken gerathen, als man vielfach zu glauben geneigt scheint. Eben jetzt wird vorzugsweise an denjenigen Vereinbarungen gearbeitet, welche im Hinblick auf das österreichische Protestanten-Gesetz, und soweit die eventuelle Durchführung desselben nicht einfach auf dem administrativen Wege ermöglicht werden kann, als unumgänglich erscheinen, und erst vor ganz kurzem ist der Prälat Feßler aus Wien hier eingetroffen, um speciell die Leitung der bezüglichen Verhandlungen in die Hand zu nehmen.

Rußland.

Aus Warschau, 14. Dezember, wird tel. gemeldet: In den ersten Tagen des November waren in Chelm der Bürger Starczewski und dessen Wirthin, wie es hieß, auf Befehl des geheimen revolutionären Centralcomité's, ermordet worden. Jetzt sind elf der Thäter ermittelt worden. Die bis jetzt aufrecht erhaltene Verordnung, daß die Bewohner Warschau's die Barrièren der Stadt ohne Erlaubnißschein nicht passiren dürfen, ist aufgehoben worden.

Aus Litthauen berichtet man dem „Czas", daß die Regierung wieder die Wahlen und Landtagsversammlungen im Minsker Regierungsbezirk sistirt und bis zum Mai verschoben habe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16. December.

* Das hohe k. k. Staatsministerium hat unterm 8. d. Mts. die Wahl des Professors Dr. v. Czerwiakowski zum Rector, und des Professors Dr. Ludwig Kuczyński zum Decan des Professoren-Collegiums der Philosophischen Facultät, der Krakauer Universität für das Studienjahr 1862/63 bestätigt.

* Durch Maueranschlag laden die Krakauer Abgeordneten H. H. L. Skorupka und Dr. Samelson und eine Anzahl hiesiger Bürger die Mitwähler zu einer allgemeinen Versammlung in dem Redoutensaale zu Behuf der Erwählung eines Vorwahl-Comité für morgen Mittwoch Nachm. 5 Uhr ein.

Der Landtags-Abgeordnete von Żółkiew, Graf Heinrich Wodzicki, publicirt im „Czas" folgenden, Krakau, 14. d., datirten „offenen Brief an meine Wähler": Das Verhältniß eines Abgeordneten zu seinen Wählern legt ihm die Pflicht eines offenen Verfahrens in allen öffentlichen Angelegenheiten auf. Diese Pflicht wird für mich um so deutlicher gegenüber dem Vertrauen, mit dem mich der Wahlkörper von Żółkiew, dem ich fast unbekannt gewesen, beehrte. Da ich gesonnen, sie stets und gewissenhaft zu erfüllen, übersende ich meinen geehrten Wählern folgende Erklärung: Im Lande hat sich das Gerücht verbreitet, als ob ich mich für eine Trennung Galiziens in zwei Landtage ausgesprochen. Dieses Gerücht ist entweder eine unvernünftige Naivetät oder eine mit Vorbedacht ersonnene Unwahrheit.

* Der „Czas" bringt in der Chronik seiner heutigen Nummer 288 über die leichte Verwundung eines Bediensteten der Polizeidirection eine Notiz, welche einige Umstände nicht ganz richtig widergibt, daher der eigentliche Sachverhalt hiemit nachstehend berichtigt wird: Der Schustergeselle Cymbronowicz wurde Seitens der Polizeiorgane wegen Theilnahme am Singen verbotener Lieder in der St. Marienkirche am 9. Dezember l. J. beanzeigt; da er die ihm hierauf mittelst eines Wachmanns zugestellte Vorladung zur ämtlichen Verhandlung diesem vor die Füße warf und den Wachmann beschimpfte, wurde sofort am andern Tage zeitlich früh ein anderer Wachmann (Klemensiewicz) mit zwei Polizeisoldaten und dem Auftrage entsendet, den Schustergesellen zwangsweise vorzuführen. Der Wachmann, welcher denselben persönlich kannte, ließ die Assistenz vor der Glasthür der Wohnstube des Gesellen, welcher eben bei Licht arbeitete, sich aufstellen, trat allein in das Zimmer und forderte denselben auf, mit ihm zu gehen, da er den Auftrag erhalten, ihn mittelst Wache abzustellen. Unmittelbar auf diese Ansprache, ließ der Geselle sein Weib die Thüre absperren, das Licht verlöschen — und warf den Wachmann zu Boden. Auf dessen Hilferuf sprengte die Assistenz die Thüre und eilte ihm zum Beistand, wobei ihn einer der Soldaten in der Dunkelheit zufällig mit dem Bajonette leicht verletzte. Cymbronowicz wurde nun sofort verhaftet und am 14 l. M. an das Landesgericht in Strafsachen abgeliefert

†† Heute Nachts wurde der Wagenschieber Joseph Lugwsin aus Lybusza (Jasloer Kreises) gebürtig, 37 Jahre alt und verheirathet, im hiesigen Bahnhofe von einer Verschiebmaschine erfaßt und überfahren, so daß er todt am Platze blieb. Wahrscheinlich glitt er auf dem gefrornen Geleise, das er vor der Maschine überschreiten wollte, aus, und konnte dieser, so langsam sie auch heranfuhr, nicht mehr ausweichen.

Gestern wurde in einem leeren Schoppen in der Tischlergasse ein etwa 30jähriger, dem Namen nach unbekannter, angeblich aus dem Samborer Kreise gebürtiger Taglöhner erfroren gefunden.

* In Nr. 285 des „Czas" war eine Correspondenz aus Lemberg, worin unter Anderm stand: „Das Gerücht über die fernere Ausgabe des „Dziennik Polski" ist falsch. Seine Mitarbeiter gingen theils zur „Praca", theils zur „Gazeta narodowa" über." Heute bringt der „Czas" eine Berichtigung, wornach der Lemberger Correspondent vom Redacteur Xaver d'Abancourt zu dieser Meldung nicht ermächtigt war und dieser von der weiteren Herausgabe des „Dziennik polski" nicht absteht.

* Bezüglich des Processes des Redacteurs in Lemberg, Cieszewski, wird gemeldet, daß dessen Vertheidiger aus Anlaß des soeben verkündeten Gesetzes zum Schutze der persönlicher Freiheit, an das Lemberger k. k. Landesgericht ein Gesuch um Freilassung des verurtheilten Redacteurs Cieszewski bis zur Rechtskraft des Urtheils gerichtet, und sich zugleich erbeten hat, in Gemäßheit jenes Gesetzes, eine vom Gerichte zu bestimmende Caution zu erlegen.

* Am 5. d. ist in der Stallung des Grundwirthes Mathias Mańczyk in Węgrzec wielki, Niepołomicer Bezirks, durch Unvorsichtigkeit eines Dienstboten mit Licht — Feuer ausgebrochen, wodurch das Wohngebäude des Mańczyk sammt Stallung und zwei Pferden, dann Nachbarhäuser der Erben nach Michael Jaworski, des Mathias Wojtyska und Jakob Pieprzyca gänzlich, hingegen des Johann Bednarczyk theilweise abbrannten. Auch ist beim Brande des Hauses der Jaworski'schen Erben die krüppelhafte Magd Regina Jaworska, eine Angehörige der Familie, vom Feuer an ihrem Körper so stark beschädigt worden, daß sie sogleich starb. Der Schaden ist sehr namhaft, doch der Ziffer nach noch nicht bekannt. Die strafgerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Die officiellen Schlußproben an der Mainzer von Kramer-Klett in Nürnberg erbauten großen Eisenbahnbrücke über den Rhein haben das günstigste Resultat ergeben. Auch österreichische Techniker waren anwesend.

Breslau, 10 Dezember. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	79 — 81	76	70 — 73
Gelber „	74 — 75	72	67 — 70
Roggen	53 — 54	52	50 — 51
Gerste	37 — 39	36	34 — 35
Hafer	25 — 26	24	22 — 23
Erbsen	52 — 55	50	47 — 49
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	235 —	223 —	209
Sommerraps	— —	—	— —

Preise des Kleesaamens für einen Zollzentner (89½ Wiener Pfund), preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österr. Währ. außer Agio):

Rother Kleesaamen:		Weißer Kleesaamen:	
bester	14— — 14½	bester	19— — 20—
guter	12⅚ — 13¼	guter	16½ — 18¼
mittlerer	10⅚ — 11⅙	mittlerer	12¾ — 15¼
schlechter	8— — 9¼	schlechter	10— — 11¾

Tarnów, 10. Dezember. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.10 — Roggen 2.47½ — Gerste 1.85 — Hafer 1.15 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.50 — Hirse 2.15 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.65 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh 1.—.

Rzeszów, 10. Dezember. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 3.40½ — Korn 2.35 — Gerste 1.75 — Hafer 1.17½ — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.— — Hirse 1.80 — Buchweizen 1.60 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.80.

Bochnia, 10. Dezember. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 3.75 — Roggen 2.60 — Gerste 2.25 — Hafer 1.30 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel—.80 — 1 Klafter hartes Holz 11.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.20 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biala, 10. Dezember. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.65 — Roggen 2.95 — Gerste 2.33 — Hafer 1.39 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.10 Stroh 1.09.

Wien, 15. Dezember. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 81.80 Geld, 81.90 Waare, mit April-Coup. 81 70 Geld, 81.80 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 89.10 Geld, 89.25 Waare, zu 100 fl. 92 20 G., 92 40 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 72.— G., 72 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 801 G., 806 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 223.10 G., 223.20 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1853 G., 1854 W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 223.25 G., 223.50 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 100.30 G., 100.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 118 20 G. 118.30 W. — K. Münzdukaten 5.68 G., 5.69 W. — Kronen 16.35 G., 16.38 W. — Napoleond'or 9.47 G., 9.48 W. — Russ. Imperiale 9.71 G., 9.72 W. — Vereinsthaler 1.76 G., 1.76½ W. — Silber 117.— G., 117.50 W.

Krakauer Cours am 15. Decbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107½ verl., fl. p. 106½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 384 verlangt, 378 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 85½ verlangt 84½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 117½ verlangt, 116½ bez. — Russische Imperials fl. 9.78 verlangt, fl. 9.63 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.50 verlangt, 9.36 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.62 verlangt, 5.54 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.68 verlangt, 5.60 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. p. 102 verl., 100½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 81 verl., 80¼ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 85 verlangt, 84 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 72⅔ verl., 72 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82 verlangt 81 bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons aoll eingezahlt fl. österr. Währung 224 verl., 222 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 15. Decbr. Abends. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Bankacte nach den Anträgen der gemischten Commission beider Häuser angenommen. Im Herrenhause gelangte heute das Finanzgesetz für 1863 zur dritten Lesung. Der Antrag des Grafen Brandis: man möge den Wunsch äußern, daß der Landtag in Tirol ermächtigt werden könne, in Fällen, die eine besondere Rücksicht verdienen, die Kontribuenten sowie ganze Gemeinden von der Steuererhöhung zu befreien, wurde angenommen, jedoch mit dem Zusatzantrag des Hrn. v. Schmerling, daß man die Worte, die sich auf Tirol beziehen, weglasse. Mittwoch Abends um 8 Uhr wird der Kaiser den Reichsrath empfangen.

London, 15. Dec. Die „Morningpost" schreibt: Die von verschiedenen Seiten telegraphisch gemeldete Nachricht von der Abtretung der jonischen Inseln an Griechenland, muß unter der Bedingung aufgenommen werden, daß die Vertragsmächte von 1815 dazu einwilligen. Die Angabe, daß die britische Regierung bereit sei zum Besten der neuen Dynastie das Protektorat Joniens aufzugeben, ist, wie wir glauben, nicht unbegründet. Elliots Mission nach Athen betrifft diese und andere wichtige Fragen Betreffs der Zukunft Griechenlands.

Ein Telegramm aus Madrid vom 13. d. meldet, daß Collantes in der Senats-Sitzung die in der mexicanischen Angelegenheit beobachtete Politik Spaniens vertheidigt und mehrere Anführungen Billault's widerlegt habe.

Turin, 12. Dezember. Artom ist zum Cabinets-Chef im Ministerium des Auswärtigen ernannt.

Turin, 14. Dec. Das Gerücht, daß Graf Sartiges in Turin die Befürchtung ausgesprochen, das neue Ministerium werde zu England neigen, ist ohne legliche Begründung. Die Abtretung der jonischen Inseln bestätigt sich.

Einem Telegramme aus Athen zufolge ist Lord Eliot mit einer Spezial-Mission daselbst eingetroffen, welche die Empfehlung König Ferdinand's von Portugal als Candidaten für den griechischen Thron zum Zwecke hat; auch soll die Abtretung der jonischen Inseln an Griechenland in Aussicht gestellt sein.

Constantinopel, 4. Dezember. Der Sultan, dessen Befinden noch immer besorgnißerregend ist, hat im Arsenal 250.000 Piaster an die von der albanesischen Küste heimkehrenden Seeleute vertheilt.

Die hier wohnenden Griechen wollten das Bildniß Alfreds umhertragen und den Prinzen zum König ausrufen, wurden aber von den Behörden daran gehindert.

Aus Teheran, 4. Nov., wird gemeldet, daß der englische Gesandte, der nach Europa abreisen wollte, seinen Secretär zum Afghanen-Könige als Vermittler geschickt hat, daß der Secretär aber krank geworden ist.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. December.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Adam Grabowski aus Polen. Appolinary Rogawski aus Olszyna. Romuald Szymaḃski aus Gruszow. Sewerin Zalewski aus Wołyń. Wladislaus Wyrski aus Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Anton Hałdziński nach Zborczyc. Wilhelm Homolacz und Constantin Piliński nach Galizien.

Amtsblatt.

L. 17684. **Obwieszczenie** (4385. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pp. Sylwester Ostoja Sędzimir, Antonina z Malczewskich Celnerowa, Karol Białkowski i Józef Wrześniak przeciwko p. Joannie Antoninie 2 im., Emilianowi, Ignacemu Marcinowi 2 im., Ewie Tekli 2 im., Agnieszce Apolonii 2 im., Józefie Wiktoryi 2 im., Rozalii, Maryannie Kunegundzie 2 im., Szymonowi, Franciszce Salomei 2 im. Jżyckim względem extabulacyi sumy złp. 19240 z p. n. w stanie biernym dóbr Załuże dom. 45 p. 8 n. 11 on. intabulowanéj skargę wnieśli i o pomoc sądową prosili — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 26 lutego 1863 o godzinie 10éj zrana wyznaczonym został.

Ponieważ pobyt zapozwanych niewiadomym jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra Stojałowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Hoborskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiscie stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikłe skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 19 listopada 1862.

N. 22681. **Edykt.** (4378. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem z miejsca pobytu i życia niewiadomego p. Józefa hr. Stadnickiego, a w razie śmierci onego, jego spadkobierców i prawonabywców niewiadomych, że przeciw nim pan Feliks Wnorowski jako pełnomocnik Heleny Maryi 2 im. 1go małż. Giebułtowskiéj 2go Foksowéj, tudzież małoletnich: Konrada, Stanisława, Władysława Karola 2 im. i Heleny Maryi 2 im. Giebułtowskich, względem wymazania prawa zastawu sumy 8800 złp. z p. n. ze stanu biernego dóbr Łapanowa i Wymysłowa dom. 127 pag. 199 n. 28 inbulowanego, dnia 30 listopada 1862 Nr. 22681 wniósł pozew, w załatwieniu którego do ustnéj rozprawy termin na dzień 13 stycznia 1863 o 10éj godzinie zrana wyznaczono.

Gdy miejsce pobytu i życie pozwanego p. Józefa hr. Stadnickiego, lub w razie śmierci onego, pozwanych jego spadkobierców i prawonabywców jest niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych, na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego adwokata p. Dra Koreckiego z substytucyą adwokata p. Dra Kucharskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 2 grudnia 1862.

N. 17713. **Obwieszczenie.** (4387. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Sylwester Ostoja Sendzimir, p. Antonina z Malczewskich Cellnerowa, p. Karol Białkowski imieniem własném jakotéż imieniem małoletniego syna swego Eugeniusza Leopolda dw. imion Białkowskiego, Józef Wrześniak, jako opiekun małoletniéj Aleksandry Pomiankowskiéj przeciwko p Tekli z Feyglów Jordanowéj, Brygidzie z Feyglów Chwalibogowéj i Laurze z Chwalibogów Lipowskiéj, tudzież w razie ich śmierci spadkobiercom onychże o extabulacyę prawa dożywotniego użytku na rzecz Konstancyi z Sendzimirów 1go małż. Feyglowéj 2go Chwalibogowéj dom. 45 pag. 3 n. 9 on. i dom. 45 p. 18 n. 36 on. na dobrach Załuże ciążącego skargę wnieśli i o pomoc sądową prosili, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 26 lutego 1863 wyznaczonym został w tutejszym sądzie.

Ponieważ pobyt zapozwanych sądowi tutejszemu wiadomym nie jest, przeto przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata Dra Stojałowskiego z substytucyą adwokata p. Dra Hoborskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub też innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 19 listopada 1862.

N. 15281. **Edykt.** (4380. 3)

C. k. Sąd delegowany miejski uwiadamia niniejszém p. Wiktora Schlossmanna z miejsca pobytu niewiadomego, że w dniu 9 grudnia b. r. do l. 15281 Izrael Wortsmann przez pełnomocnika swego adwokata Dra Kańskiego wniósł przeciw niemu pozew o zapłacenie zła. 320 z p. n., że termin do rozprawy wedle postępowania ustnego na dzień 13 lutego 1863 o godzinie 10éj przedpołudniem wyznaczony i dla zastępstwa jego adwokat Dr Biesiadecki kuratorem, zaś adwokat Dr Balko tegoż zastępcą mianowany został.

Wzywa się przeto p. Wiktora Schlossmanna, ażeby nstanowionemu dlań kuratorowi należytą do obrony udzielił informacyę, albo innego ustanowił sobie pełnomocnika, w razie bowiem przeciwnym spór z ustanowionym dlań kuratorem przeprowadzonym będzie.

Kraków, dnia 10 grudnia 1862.

N. 67319. **Kundmachung.** (4366. 10)

Aus der den Namen Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig führenden Stipendienstiftung ist ein Stipendium im jährlichen Betrage von 157 fl. 50 kr. ö. W. mit Beginn des laufenden Studienjahres wieder zu besetzen.

Dieses Stipendium ist ausschließlich für Rechtshörer der Lemberger oder Krakauer Universität für die Dauer der Universitätsstudien bestimmt, und es haben stiftbriefmäßig das nächste Anrecht hierauf:

a) arme, die Rechtsstudien besuchenden Jünglinge armenischen Ritus aus dem Kołomeaer Kreise gebürtig;
b) in deren Ermanglung arme, die juridischen Studien frequentirenden Jünglinge armenischen Ritus, die aus den Stanislauer oder Brzeżaner Kreise gebürtig sind;
c) im Abgange solcher, derlei Jünglinge armenischen Ritus, die überhaupt in Galizien geboren sind;
d) und wenn auch solche nicht vorhanden wären, arme Rechtshörer des armenischen Ritus aus der Bukowina gebürtig.

In Ermanglung der laut a. bis d. zum Stipendiengenuße vorzugsweise berufenen Jünglinge wird das Stipendium an einen armen Rechtshörer ohne Unterschied des Ritus verliehen werden.

Diejenigen welche sich um Verleihung dieses Stipendiums bewerben wollen, haben ihre mit den Taufscheine, Mittellosigkeitszeugnissen und den Studienfrequentations- und Verwendungszeugnissen belegten Gesuche bis 15ten December 1862 bei der k. k. Statthalterei durch das Professoren-Collegium einzubringen.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 28. October 1862.

N. 67319. **Obwieszczenie.**

Ze stypendyjnéj fundacyi pod nazwą Jego Cesarskiéj Mości najdostojniejszego Arcyksięcia Karola Ludwika, jest do obsadzenia stypendyum w roczněj kwocie 157 zła. 50 cent. z rozpoczęciem bieżącego roku szkolnego.

To stypendyum przeznaczone jest wyłącznie tylko dla słuchaczów praw Lwowskiego albo Krakowskiego uniwersytetu i według fundacyjnego listu największe mają prawo:

a) ubodzy, na wydział prawniczy uczęszczający młodzieńcy ormiańskiego wyznania, rodem z Kołomyjskiego obwodu;
b) w braku tych, na jurydyczny wydział uczęszczający młodzieńcy ormiańskiego wyznania, którzy są urodzeni w Stanisławowskim albo Brzeżańskim obwodzie.
c) w braku takich, owi młodzieńcy ormiańskiego wyznania, którzy w ogóle z Galicyi są rodem;
d) nareszcie jeżeliby i takich nie było, ubodzy słuchacze praw ormiańskiego wyznania rodem z Bukowiny.

W braku młodzieńców powołanych przedewszystkiem do pobierania stypendyum pod a. do d. nadane zostanie stypendyum ubogiemu słuchaczowi praw bez różnicy wyznania.

Ci którzy się chcą ubiegać o nadanie tego stypendyum wnieść mają za pośrednictwem kolegium profesorów swoje w metrykę chrztu, świadectwo ubóstwa, daléj w świadectwa frekwentacyi szkolnéj i zachowania się zaopatrzone podania do dnia 15 grudnia 1862 do c. k. Namiestnictwa.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 28 października 1862.

N. 636. **Kundmachung** (4360. 1-3)

Für das k. k. provis. Berg- und Hüttenamt Swoszowice sind nachstehende Materialien erforderlich, wegen deren Sicherstellung am 5. Jänner 1863 eine öffentliche Licitation stattfinden wird, als:

6.400 Maß doppelt raffinirtes Ripsöl,
540 Klafter Jaworzner Stückkohlen á 80″ lang, 80″ breit 43″ hoch″ hoch (namentlich den Transport derselben von der Grube bis zum Abladeufer in Podgórze und von da nach Swoszowice),
250 Schock ganze stärkere Brettnägel á 4½″ lang und mindestens im Gewichte von 10½ Pfd. pr. 10 Schock,
250 Schock ganze schwächere Bretnägel á 3¾″ lang und mindestens im Gewichte von 7 Pfd. pr. 10 Schock,
400 Schock halbe Brettnägel á 3½″ lang und mindestens im Gewichte von 4¼ Pfd. pr. 10 Schock,
180.000 Stück Reifennägel á 1¾″ lang,
15 Stämme kiefernes Bauholz Großmaß 7° lang am dünnen Ende 10″ stark,
100 Stämme kiefernes Bauholz Mittelmaß, 7° lang am dünnen Ende 8″ stark,
350 kieferne Kleinmaßstämme á 7° lang, am dünnen Ende 6″ stark,
200 kieferne Sparren á 7° lang, am Dünnende 5″ stark,
200 kieferne Sparren á 6° lang, am Dünnende 5″ stark,
100 tannene Kleinmaßstämme á 6° lang, am Dünnende 5″ stark,
350 tannene Sparren á 5° lang, am Dünnende 5″ stark,
350 tannene Sparren á 5° lang, am Dünnende 4″ stark,
1.000 kieferne Schwartlinge á 3° lang, 10″ breit, 2″ dick,
1.000 tann. Schwartlinge 3° lang, 10″ br., 2″ dick,
500 Stück gesäumte Bretter á 2° lang, 10″ breit, 2″ dick,
2.000 Stück gesäumte Marktbretter á 1½° lang, 12 bis 14″ breit, ½″ dick,
500 Stück geschnittene Platten á 3° lang, 3″ breit, 4″ dick.

Lieferungslustige werden hievon mit dem Beisatze verständiget: daß sie hierauf versiegelte, von Außen mit dem Worte „Lieferungsanbot" bezeichnete Offerten, welche mit dem zur Sicherstellung des gestellten Antrages versehen sind, in der k. k. Berg- und Hüttenamtskanzlei zu Swoszowice längstens bis zum 5. Jänner 1863 Mittags 12 Uhr bei dem Herrn Amtsvorstande einbringen können.

Vom k. k. prov. Berg- und Hüttenamte.

Swoszowice, am 9. December 1862.

Z. 17890. **Kundmachung.** (4392. 1-3)

Nachdem zufolge bestehender Vorschriften die Militärbefreiungstaxe nur bis zum Tage des Beginnes der Amtshandlung der Befreiungs-Commissionen erlegt werden kann, so wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die k. k. Befreiungs-Commission in den einzelnen Stellungsbezirken des Krakauer Kreises an folgenden Tagen ihre Amtshandlung vornehmen wird:

In Dobczyce	am 8. Jänner 1863		
in Wieliczka	„ 9.	„	„
in Pogórze	„ 10.	„	„
in Niepołomice	„ 12.	„	„
in Bochnia	„ 13.	„	„
in Wiśnicz	„ 14.	„	„
in Brzesko	„ 15.	„	„
in Woynicz	„ 16.	„	„
in Radłów	„ 17.	„	„
in Krakau für den Bezirk Mogiła	„ 19.	„	„
in Liszki	„ 20.	„	„
in Krzeszowice	„ 21.	„	„
in Chrzanów	„ 22.	„	„
in Jaworzno	„ 24.	„	„

Nur bis zu den obenbenannten Tagen wird daher die Befreiungstaxe von den betreffenden Stellungsbezirken angehörigen Militärpflichtigen angenommen werden; spätere Anbringen um Bewilligung zum Taxerlage müßten unbedingt zurückgewiesen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 12. December 1862.

N. 1118. **Obwieszczenie.** (4397. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nisku uwiadamia niniejszém spadkobierców następujących leżących mas: 1. po Brygidzie Janiec, 2. po Wojciechu Jancu, 3. po Walentym Kozle, 4. po Walentym Jancu, iż przeciw tymże masom wytoczyła Magdalena Janie pozew z dnia 2 lipca 1862 do l. 1118 o oddanie gospodarstwa gruntowego do masy ś. p. Szymona Janca należącego, a pod Nr. 3 w Maziarni położonego, że termin do ustnéj rozprawy wyznaczonym został na 22 stycznia 1863 r. o 9éj godzinie przedpołudniem i że jako kuratorów tychże mas mianowano: ad 1. Stanisława Warchoła, ad 2. Franciszka Zaka, ad 3. Jana Ciska, a ad 4. Franciszka Wolaka gospodarzów w Maziarni.

Spadkobierców tychże mas wzywa się aby przez przystąpienie do sporu lub udzielenie potrzebnych dokumentów kuratorom na ich koszt i niebezpieczeństwo ustanowionym, praw swoich strzegli.

Nisko, dnia 26 listopada 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	334″ 15	— 0°2	100	Nord schwach	trüb		- 0°2	+3°0
	10	36 33	— 2°8	100	„ still	„			
16	6	37 25	— 3°6	100	„ still	„			

Wiener - Börse - Bericht
vom 11. December.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	65.95	66 15
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82 10	82 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72 10	72 20
dtto. 4½% für 100 fl.	62 5	62 75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	144.—	144 50
„ 1854 für 100 fl.	92.	92 5
„ 1860 für 100 fl.	92 10	92 30
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	87.—	88 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87 75	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 —	88 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89 —	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86 —	87 —
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74 —	74.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	72 25	72 75
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	73 75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72 25	72.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.—	71 —

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	808 —	810.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	222 20	222 30
Nieder. österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	650 —	655.—
der Kais.-Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1834	1836
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	238.—	238 50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	151.25	151 75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125. 0	126 —
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	— —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr.	279 —	280 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	222 50	223.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	412 —	413 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	233 —	23[illegible] —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	402 —	405
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	395 —	400.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	100 —	100 50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	89 25	89 50
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85 25
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.		—.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	132 30	132.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	94 50	95.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	118 —	119.—
„ 50 „ „	53.—	53 50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36 50	37 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	98 —	98 50
Salm zu 40 „	38 —	38 50
Palffy zu 40 „	37 —	37 50
Clary zu 40 „	33 50	34 —
St. Genois zu 40 „	36 75	37 25
Windischgrätz zu 20 „	20.50	21 —
Waldstein zu 20 „	21 25	21 75
Keglevich zu 10 „	15 75	16 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	100 50	100 75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	100 75	100 75
Hamburg, für 100 M. B. 3%	89 25	89 40
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	119 —	119 10
Paris, für 100 Franks 3½%	47.10	47 20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 68	5 70	5 70	5 71
„ vollw. Dukaten	5 68	5 70	5 70	5 71
Krone	— —	— —	16 40	16 45
20Frankstück	9 50	— —	9 50	9 52
Russische Imperiale	— —	— —	9 75	9 80
Silber	— —	— —	117 75	118 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15 September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, und Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 31 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 28 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Przemyśl nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von Lemberg nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 48 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in Przemyśl von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

in Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter Anton Rother.

Beilage.